

Ilja Universität

Masterarbeit

Leiter: Assist.-Prof. Tschigogidze, Erekle

Wintersemester 2010/11

Motiv der Heimat im W. Borcherts Werk

Vorgelegt am 20.01.2011

Von

Cheshmaritashvili, Marita (Masterstudiengang Germanistik, 4. Semester)

E-Mail: cheshmarita@yahoo.com

Inhalt

1. Einleitung	3
2. Hamburg – Eklektizismus der Wahrnehmung	4
3. Darstellungsformen der Wirklichkeit: „Hundeblume“ und „Draußen vor der Tür“	12
4. Die Zurückgebliebenen und Zurückgekehrten in „Draußen vor der Tür“	23
5. Figurationen des Todes im Drama „Draußen vor Tür“	33
6. Schluss	40
7. Bibliographie	41

Einleitung

Nach 64 Jahren seit der Uraufführung des Stücks, „das kein Theater spielen und kein Publikum sehen will“ forschen die Literaturwissenschaftler und Dramaturgen weltweit, worin das Geheimnis des großen Erfolgs und der Aktualität von Wolfgang Borchert liegt. Unmittelbar nach dem zweiten Weltkrieg war er der Erste, der das Steuer der Literatur in die Hand genommen hat und über die Wahrheit zu schreiben begann. Er schrieb über eigene Erfahrungen und Gefühle, die die ganze deutsche und nicht nur deutsche Gesellschaft mitfühlte. Die Zerstörungen des Landes, der Ideale, seelisch und körperlich gelähmte Menschen, die nirgendwo in ihrem Land, in dieser gigantischen Wüste, die Deutschland heißt keine Heimat finden können, identifizieren sich mit seinen Figuren.

Die Trümmerliteratur in den Ruinen und Beckmann mit Gasmaskenbrille und komischer Friseur widerspiegeln perfekt die damalige Stimmung und die Generation ohne Abschied. Der neunjährige auf Ratten aufpassende Junge, die auf dem Brückengeländer sitzenden Soldaten voll von der Sehnsucht nach weiblicher Wärme, der junger Mann mit stehengeblieben Kuchenuhr, die Nummer 432 mit der Hundebblume und nach Deutschland zurückgekehrter, nach der Ruhe suchender Beckmann sind die Vertreter der millionen unbehausten und in der Heimat heimatlosen Zurückgekehrten.

Sie kommen in Deutschland, die Gesellschaft hat sich schon längst der neuen Realität angepasst, die Tragödien wurden entweder vergessen oder verborgen, man braucht keine Wahrheit, jetzt ist die beste Zeit für Kabarett und Lust, es gibt keine offene Tür für die Verlorenen und Entsetzten. Hamburg, einmal die Stadt mehr als nur die Steine, Elbe, das Symbol der Mutter und Geborgenheit sind fremd geworden. Sie verzichten auf die Annahme ihrer Kinder. Nur der Tod herrscht überall und hinter verschiedenen Figuren. Seine Tür bleibt immer offen und wenn der Mensch sich verraten und verlassen von der Heimat fühlt, kann hineintreten:

„Dass Wolfgang Borchert von seiner eigenen Erfahrung sprach, radikal und unversöhnlich, hoffnungslos und doch voll Zukunftshunger – das machte, so Wellershoff, „auf einmal deutlich, dass, verglichen mit dieser Stimme, alle anderen, auch ich, sprachlosdahinlebten“. In der unausgesprochenen Aufforderung, sich der eigenen Erfahrung in einer eigenen Sprache

bewusst zu werden, radikal und unnachsichtig, liegt die entscheidende Bedingung für den Erfolg dieses Generationsstücks, auch in den folgenden Jahrzehnten“ (Schnell, S. 505).

Borcherts desillusionierte Figuren stellen Fragen nach der Richtigkeit der Autoritäten, Traditionen, Institutionen und nach der Gottes Existenz. Wenn der Gott zu leise ist, regiert die Welt der Teufel-General am Xylophon und der Tod umfasst alles. Zwischen grauen Wänden gesperrter Mensch bleibt vor sich selbst, vor dem er am meisten Angst hat und der Hass vor dem Vordermann schäumt in ihm auf. Eine kleine gelbe Blume, Symbol für Wärme, Sonne, Natur erfüllt ihn mit Liebe und er ist gerettet. Wie der Andere, das Mädchen oder die Elbe im Drama „Draußen vor der Tür“ ist der kleine Löwenzahn in der Kurzgeschichte „Hundeblume“ die Figuration des Lebens gegen die Figurationen des Todes. Sie geben den verzweifelten, müden Protagonisten die Lebenskraft wieder und lassen sie trauensvoll von dem Nullpunkt auf Neubeginn hoffen.

Hamburg – Eklektizismus der Wahrname

Das Motiv der Stadt wurde in der Literaturgeschichte immer verändert. Am Anfang der Urbanisation war sie als Epitheton für sündliches Wesen, Einsamkeit, Allegorie der Sittenlosigkeit und des Verderbens. Einerseits ist die Stadt unheimlich und fordert Kraftanstrengung und Auseinandersetzungen, aber andererseits hat sie Zukunft und bietet Geborgenheit, denn hier wohnen viele Individuen mit verschiedenen Charakteren und verschiedener Vergangenheit zusammen und jeder kann neben anderen versöhnlich und unauffallend leben. Mit der Urbanisation und Entwicklung der Zivilisation wurde die Stadt zum Anziehungspunkt für die junge Dichtergeneration. Statt des Dorfes verläuft die Handlung in der Stadt, wo oft die Sehnsucht nach der Natur, nach der verlorenen Mütterlichkeit und dem Ursprung bricht. Hier herrscht Herzlosigkeit, Hunger, Zeitnot; romantische Stimmung geriet in Vergessenheit.

“Das Motiv der Stadt bekommt nach dem zweiten Weltkrieg eine besondere Nuance. Das Großstadt-Motiv verband sich in der Trümmerliteratur mit dem Motiv der Ruinen. Die kurz